

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

254 (30.10.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034241)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 254.

Dienstag, den 30. Oktober 1883.

IX. Jahrgang.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ zum Preise von Mk. 1,50 frei ins Haus gebracht, für Abholende Mk. 1,40 und durch die Post bezogen Mk. 1,45.

Bei der sehr großen Verbreitung des Tagesblattes haben die in ihm veröffentlichten Inserate unbedingten Erfolg.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Okt. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend recht wohlbehalten aus Bernierode hier eingetroffen. In Halberstadt und Magdeburg wurde Se. Majestät durch die Generalität, das Offiziercorps und die Behörden begrüßt.

Officiös wird geschrieben, daß die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude am 18. Januar, dem Jahrestage der Proclamation des deutschen Kaiserreiches in Versailles, erfolgen solle. Da die Ceremonie natürlich nur in Gegenwart des Reichstages erfolgen dürfte, so schließt man, daß der letztere am 15. Januar zusammentreten werde. Zudem ist darüber noch keinerlei Beschluß gefaßt. Die Parlamentsbaucommission wird am Dienstag, den 30. d. M., im Reichsamt des Innern zusammentreten, vielleicht werden dann bestimmtere Anhaltspunkte für solche Voraussetzungen vorhanden sein.

In Berliner liberalen Kreisen wird der von der „Volkstz.“ ausgehende Vorschlag eifrig erörtert, die liberale Partei möge für die Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung mit der Arbeiterpartei zusammen gehen und dieser anbieten, ihr die drei Bezirke, in welchen sie mit der liberalen Partei concurrirt, freiwillig zu überlassen.

In Bezug auf die Aufstellung von Normalstatuten für die Einrichtung der Arbeiterkassen nach dem Versicherungsgesetze, wie sie von Seiten der Reichscentralbehörde angeregt worden ist, wird, dem Vernehmen der „M. A. Ztg.“ nach, ein neues Verfahren eingeschlagen werden. Die Schwierigkeiten für die Ausarbeitung eines solchen Entwurfes sind deshalb sehr groß, weil es, genau genommen, den Gemeinden oder den Gemeindeverbänden obliegt, die Ausführung zu vollziehen; es machen sich hierbei nicht nur regionale, sondern auch örtliche Einflüsse und Gewohnheiten geltend, die man nicht unberücksichtigt lassen kann. Auf Grund dieser Verhältnisse und Erscheinungen ist man im Bundesrathe zu dem Entschlusse gelangt, von den hauptsächlich beteiligten Bundesstaaten besondere Entwürfe von Normalstatuten ausarbeiten zu lassen und diese Vorlagen dann wieder dem Bundesrathe zur endgültigen Beschlußfassung darüber zugehen zu lassen. Es wird daher wohl noch längere Zeit darüber vergehen, ehe in dieser Sache ein endgültiges Ergebnis feststeht.

Die Kunde von Arbeiterentlassungen seitens vieler industrieller Unternehmungen wird jetzt leider aus mehreren Gegenden des Reiches laut. So schreibt die in Mannheim erscheinende „Neue Bad. Landesztg.“: Eine recht traurige Uebersicht wurde einem großen Theil der Lang'schen Arbeiter zu Theil, nämlich die Entlassung. Noch vor circa 6 bis 7 Wochen arbeitete die Fabrik mit über 700 Arbeitern mit Ueberstunden, und in den letzten vierzehn Tagen wurden 200 Arbeiter aller Geschäftsbranchen wegen Ueberfüllung der Lager und Mangel an Neubestellungen entlassen, und man fürchtet sehr, daß noch weitere Reducirungen der Arbeiterzahl erfolgen werden. Angesichts des herannahenden Winters, zu welcher Zeit nicht so schnell andere Arbeitsstellen frei werden, ist dies um so trauriger, als diesmal nicht ausschließlich ledige, sondern auch sehr viele verheirathete Arbeiter, selbst solche, die schon Jahre lang in der Fabrik beschäftigt waren, unter den Entlassenen sind. Auch in den übrigen Maschinenfabriken, mit Ausnahme der Pallenberg'schen Fabrik, wo noch mit Ueberstunden gearbeitet wird, ist es ziemlich flau. Aus dem Siegerlande kommen ebenfalls Nachrichten über Arbeiterentlassungen auf den dortigen Gruben, so daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als bereite sich wieder ein Rückgang in der Industrie vor.

Das sogenannte Chargenavancement, d. h. das strict nach der Anciennität erfolgende Aufsteigen bestimmter Jahresklassen der Generale und Stabsoffiziere in eine höhere Charge, welches im preussischen Heere gewöhnlich ein- auch zweimal im Jahre stattfindet, verliert, schreibt die „Vossische Ztg.“, immer mehr an Bedeutung. Seit mehreren Jahren erfolgen die Beförderungen zu Generalmajors und Generalleutenants nicht mehr jahrgangsweise, sondern sobald ein Generalmajor eine Division erhält, wird er Generalleutenant, und sobald ein Oberst der Infanterie zum Commandeur einer Brigade ernannt wird, werden er und seine gleichaltrigen Kameraden bei den anderen Truppengattungen, die auch bereits Brigaden führen, Generalmajors. Die Chargenavancements beschränkten sich also in letzter Zeit auf die Beförderungen zu Obersten und Oberstleutenants. Aber auch hier hat das letzte vom 18. Oktober er. datirte Chargenavancement die Aenderung eingeführt, daß lediglich eine Anzahl (48) Oberstleutenants aus dem Jahrgange 1879 zu Obersten befördert sind, wogegen Beförderungen in die Oberstleutenantscharge nicht stattgefunden haben, trotzdem die ältesten Majors fast 8 Jahre sich in dieser Charge befinden.

Dieser Tage haben bei etwa fünfzehn Socialdemokraten in Frankfurt a. M., in Bornheim, Sachsenhausen und Bockenheim Hausdurchsuchungen stattgefunden, und zwar, wie die „Freif. Ztg.“ erfährt, nach einem Blatte „Der Rebell“. Auch bei Herrn Reichstagsabgeordneten Frohne erschien die Polizei, von dessen neuestem Werke, über die Entwicklung der Eigenthumsverhältnisse, sie bei einem Buchhändler mehrere Exemplare gefunden und confiscirt hatte, und fragte ihn, ob er dasselbe verbreitet hätte. Die Hausdurchsuchungen sollen nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben; doch wurde einer der Heimgesuchten, Herr Rolke, verhaftet.

Kürzlich sind die Oberlandesgerichtspräsidenten nach Berlin zu einer Sitzung im Justizministerium berufen worden, auf deren Tagesordnung die Rückgabe der Gerichtskostenhebung von der Verwaltung der indirecten Steuern an die Organe der Justizverwaltung stand. In dieser Sitzung soll mit Einhelligkeit die in Aussicht genommene Rückgabe auf den 1. April 1885 beschloffen sein. Hiernächst haben vom Justizministerium die Oberlandesgerichtspräsidenten den Auftrag empfangen, eine Anweisung zur Erhebung der Gerichtskosten und gerichtlichen Geldstrafen auszuarbeiten und mit einer Denkschrift dem Justizminister vorzulegen. Besonders Gewicht soll darauf gelegt werden, eine möglichst einfache Kassen- und Rechnungsführung einzurichten, und sind die Entwürfe zu dieser Anweisung bereits in der Ausarbeitung begriffen.

Das neue Kabinet Posada in Spanien hat nur Miene gemacht, Reformen einzuführen, und gleich stellte sich der alte Feind aller Reformen, der Ultramontanismus, in Kampfbereitschaft auf. Der päpstliche Nuntius in Madrid kündigte dem liberalen Ministerium den Krieg an, wenn die Regierung in der That die Zivilisirung und die vorgeschlagenen Reformen für den öffentlichen Unterricht einführen sollte. Der Minister erklärte trotzdem dem Nuntius, daß die Reformen — wenn auch nicht sofort — jedenfalls zur Ausführung gelangen werden. — Auch der spanische Kriegsminister hat sich auf das Feld der Reformen begeben. Er erließ schon eine Verfügung, nach welcher ein Militärcorps mindestens drei Jahre dauern dürfe. Durch diese Maßregel werden disponibel: ein Marschall (Quejada), 19 Generalleutenants und Divisionsgeneräle und 60 Brigadiere, abgesehen von einer großen Zahl von Obersten. Dafür sind 17 neue Generale ernannt worden, meistens Officiere, die durch ihre radicalen Ansichten bekannt sind.

Die Dinge in Madagascar haben eine ernstliche Wendung angenommen. Die Rathgeber der Königin neigen zum Kampf gegen die gallischen Eindringlinge bis aufs Messer. Die radicalen Elemente in der Kammer halten fulminante Reden gegen das Kabinet, aber von dem beabsichtigten Sturm gegen

Der Gremet von Dürenthal.

Novelle von Arthur Windler-Taunenberg.

(Fortsetzung.)

Endlich schlug Anna die Augen auf. Ein Blick traf den Knieenden, so voll Entsetzen und Angst, aber doch so voll heißer, verzehrender Liebe.

Wäre sein wildfluthendes Blut jetzt von einer ruhigen Erwägung zu bändigen gewesen, dieser Blick hätte doch neue Wogen entfesselt. — Leise, mit bebender Stimme flüsterte er: „Noch eine Rose, wie damals, wollte ich Dir bringen, die letzte — für immer!“

„Für immer!“ wiederholte sie. Das war ein Aufschrei gepeinigter Liebe „für immer!“

„Doch jetzt, jetzt, ein wahnsinniger Taumel faßt mich und der Glaube, daß ich glücklich zu sein ein Recht hätte — wenn ich nicht zu Dir spräche, die Ulrich's Weib heißen will —!“

Aus seinen Armen rang sich die stolze Mädchengestalt, groß und fest blickten die blauen Augen ihn an und wie Sphärenklang tönte es ihm, da sie sprach:

„Gerhard —! Das, das nicht. Ich werde es nie, nie sein. Seit gestern weiß ich es — ich darf kein Weib nicht sein!“

Wieder brachen die Zweige, wieder rauschte ein Schritt in den weissen Blättern des Waldbodens, aber Jene hörten es nicht und jetzt rastete der erst eifertige Schritt Ulrich's.

Gerhard lag zu den Füßen der Sprecherin, in wirbelndem Sturm jagten sich aufjubelnde Worte:

„Anna, Anna, nicht sein! — Du liebtest ihn nicht? Wohltest ihm nicht gehören? So hat ein wilder, wüster Traum mich gefoltert und jetzt erst käme ich zu wachem Sinnen?“

„Nicht ihm!“

„Sag's noch einmal, was wie zündendes Leben in die todesstarrten Adern fließt, Anna, sag's noch einmal! — Was, mein Geheimniß, mit mir vermodert wäre in fremder

Erde, in den Schneepässen des Balkan, hier schützte ich es aus glühendem Herzen: wie unlagbar, wie unendlich ich Dich liebe! — Sage, daß ich's darf!“

Hatte der einsame Mann in der kühlen, hellen Mondnacht gezweifelt, daß Anna fähig sei des flammenden Raufsches der Liebe, der da befehlige oder vernichtet, hier mochte er alle Zweifel lösen. Sie selbst schlang die verlangenden Arme um den Geliebten, bot ihm die leuchtende Lippe und ruhte selig, vergangen vor Wonne, an seiner Brust.

Gerhard's Blick aber irrte jetzt von dem schönen Weibe an seinem Herzen und hastete bestürzt auf dem flüsternden Laubgewölbe über ihnen.

„Wehe uns, Anna, hier auf der Stätte der ewig unseligen That!“

Da aber ging's wie ein freudig Leuchten über das holde Angesicht:

„Auf dieser Stätte will ich Dir antworten, Gerhard. Jenen theuren Schatten kann keine lebenslange Trauer, keine vererbte Reue versöhnen, aber das Glück der Seinen kann es, die Liebe vermag es und — Ulrich, ihn liebte ich nie!“

„Und mich?“

„Willst Du es noch fragen, Du eitle Mann! Für Jenen warb meine Mutter und mahnte an ihre Schuld, die ich lösen könne von ihrer Seele; für Jenen warb das feige Grauen, das da flüsterte: es läge Blut zwischen Dir und mir, aber mein Herz kannte ihn nicht! O, ich bin schwach gewesen und treulos an mir selbst! Ich habe den Muth nicht gehabt, zu bekennen, daß die Liebe in dies Herz einzog, die Liebe, so groß und so siegesgewaltig, die da nicht wählt und sichtet, nicht fragt und fordert, die sich selbst und Alles gibt, einmal oder nie!“

Stolzer richtete sich das dunkellockige Haupt empor, gläubiger hing sein Auge an den Lippen dieser Priesterin liebender Verheißung. Feierlich, aber freudig bewegt sprach er:

„Ja, Anna, diese Liebe wird entführen. Sie gibt mir den Muth, der Welt zu trotzen, da Du mich nicht verwirfst. Liebende glauben an ein Fatum, ich habe dagegen gekämpft,

endlich brauste es doch über mich hin, zum Glück oder Glend. Diese ungehoffte Stunde entschied mein Unterliegen, Du aber hast den Lauf meines Sternes zum Heile gewandt!“

Wieder schloß sich innig, untrennbar Lippe an Lippe und zwei Glückliche vergaßen die arme, herblich traurige Welt. Welch ein Bild für den bleichen Lauscher, der ja nicht hatte lauschen wollen und doch nicht weichen durfte, noch wollte von dem, was er sah. Anna, reizender denn je, glühend in selbiger Lust des Augenblickes, den nichts mehr überbietet oder auch nur erreicht im Menschenleben, Gerhard wieder zu ihren Füßen an der Moosbank, im Teppich goldgelber Buchenblätter knieend, Beide umflossen von dem märchenhaft smaragdnen Lichte des Laubwaldes — wie waren die Glücklichen schön!

Da trat Ulrich zu ihnen. Er sah blaß aus, so alt und müde, aber so durchgefämpft zu dem früheren Frieden der Seele und wie Jene emporfuhren in tödtlichem Erbeben, keines Wortes mächtig, öffnete er nur die Arme und rief:

„Meine Kinder!“

XV.

Anna war von dem Major heimgeleitet worden und hatte ohne Jenny zu begegnen, ihre eigenen Zimmer aufgesucht. Gerhard befand sich auf dem Wege nach Dürenthal. Der Liebenden Schicksal lag in Ulrich's Hand, in der treuesten und besten! —

Hartmann endlich hielt mit dem Wagen im Hohlwege und fluchte den rauschenden Bäumen und dem politisch gleichgültigen Knechte erst ein Sündenregister der Tücken vor, denen es jetzt heillos schlecht gehen werde, bangte sich dann um die Rückkehr des Herrn von Schilfen, welcher in einer Viertelstunde wieder im Wagen hatte sein wollen und nun mit einer mehr als halbständigen Abwesenheit „noch den Anschluß nach der Türfei verpassen werde“. Schließlich hielt der Alte das Warten nicht mehr aus, stieg selbst vom Wagen, ging eine Strecke in den Wald und rief in aller Subordination; er schwitzte, nicht bloß, weil die Sonne mittlerweile scheidet ihre Strahlen sandte, sondern auch vor Aufregung. Der

Ferry verläutet noch nicht viel. Der Anfang soll mit einer Interpellation über die auswärtige Politik gemacht werden.

In ganz Tonkin herrscht, nach einem Bericht aus Hongkong, zur Zeit vollkommene Gesetzlosigkeit, Räuberbanden durchziehen das Land, und der Einfluß der Franzosen erstreckt sich nicht über ihre Vorposten hinaus. Die größten Besorgnisse hegt man betreffs Haiphongs, wo nur sehr wenig französische Truppen stehen und das von einer angeblich 1500 Mann zählenden Seeräuberbande bedroht wird, denselben Seeräubern, welche durch die französischen Kanonenboote von der Küste vertrieben waren. Vor Kurzem ist der chinesische General-Major Mesny, von dem wir schon berichtet, in Hongkong eingetroffen. Er wurde dem Vizekönig wegen seiner Kenntniß der französischen Sprache zur Aushilfe beigegeben. Er bestreitet das Gerücht, daß im Innern ein Krieg mit den Fremden als bevorstehend betrachtet werde. Die Kriegstüchtigkeit der schwarzen Flaggen, welche von China unterstützt werden, stellt er sehr hoch. Der Vizekönig von Canton will Ausländern nicht gestatten, ins Innere zu reisen und hat in zwischen 10 000 Mann in der Nachbarschaft zusammengezogen. Als Grund giebt er die bedenkliche Stimmung der Bevölkerung gegen alle Fremden an; in Wirklichkeit jedoch trifft er Vorbereitungen, um den erwarteten Angriff der Franzosen abzuwehren. Der Vizekönig steht in Unterhandlungen wegen der Aufnahme eines Anlehens von einer Million Taels, welches angeblich zur Zahlung der Entschädigungen für Verluste während der letzten Krawalle dienen soll. Seine Agenten trachten, Waffen einzulassen. Der Vizekönig beklagt sich über die Abfahrt der portugiesischen Kanonenboote, welche den wegen der Ermordung eines Chinesen angeklagten Portugiesen an Bord haben, dessen Auslieferung und Uebergabe an die britischen Behörden von China verlangt wurde. Die Portugiesen erwidern, daß der Gefangene jetzt in Macao sei, wo ihn China strafgerichtlich verfolgen könne. Wenn die französische Frage erledigt wäre, so könnte dieser Zwischenfall leicht zu ernstlichen Zerwürfnissen führen, da die Chinesen sich versucht fühlen dürften, einen Streit mit Portugal anzufangen, um auf diese Weise der großen Erbitterung des Volkes gegen alles Fremde Luft zu machen.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. Okt. S. M. Corvette „Ariadne“, Commandant Corvetten-Capitän v. Levegow, ist von Danzig kommend heute Vormittag 11 1/2 Uhr auf hiesiger Reede eingetroffen. — Capitän zur See Heugner hat einen Urlaub bis zum 19. Nov. nach der Rheinprovinz angetreten.

Vient. 3. S. Schnars ist von Urlaub zurückgekehrt. — Feuerwerks-Premier-Lieut. Ebert ist vom hiesigen Mar.-Artillerie-Depot zur hiesigen Kaiserl. Werft verlegt.

Stabsarzt Dr. Voehr hat einen kurzen Urlaub nach Thüringen angetreten.

Der Maschinenbau-Ingenieur Beck von der hiesigen Kaiserl. Werft ist zum Maschinenbau-Ob.-Ingenieur ernannt.

Kiel, 27. Okt. Gestern wurde hier das Torpedoboot „Kühn“ in Dienst gestellt zur Ausbildung von Personal der Maschinen-Abtheilung in der Bedienung der Maschine. Am 1. November erfolgt die Indienststellung des Torpedoboots „Vorwärts“ zu gleichem Zweck. Jeder Ausbildungs-Cursus dauert 8 Tage. — Die Corvette „Prinz Adalbert“ lief gestern Nachmittag wegen schweren Weststurmes aus dem Stagerad in Arendal ein.

Kokales.

* **Wilhelmshaven, 29. Oktober.** Der Inspecteur der 8. Festungs-Inspection, Oberst-Lieutenant Herrfahrdt, ist in Begleitung des Inspections-Adjutanten, Prem.-Lieut. Noos I, zur Besichtigung der hiesigen Befestigungs-Anlagen hier eingetroffen.

* **Wilhelmshaven, 29. Okt.** Unser Kriegerverein hat am vergangenen Sonnabend in Burg Hohenzollern wieder einen gut besuchten geselligen Abend abgehalten, bei welchem für amüsante Unterhaltung reichlich gesorgt war, so daß den Theilnehmern die angenehmen Stunden nur zu rasch verflogen.

* **Wilhelmshaven, 29. Okt.** Die Signatur der gestrigen Sonntags-Vorstellung im Kaiserfaal war wiederum ein vollständig ausverkauftes Haus und volle Befriedigung über die treffliche Wiedergabe des zur Aufführung gelangten, sich längst

eines wohlverdienten Rufes erfreuenden Stückes „Der Lumpensammler von Paris“. Die vorzüglich gearbeitete Titelrolle fand in Hrn. Direktor Herzog einen ganz vorzüglichen Vertreter, der selbst dem scheinbar Nebensächlichen die größte Sorgfalt angedeihen ließ und darum einen bis ins Detail künstlerisch gestalteten „Vater Jean“ mit seiner Grundehrlichkeit, seiner Liebe für die Pflgetochter, aber auch seinen Schwächen, zu schaffen wußte. Natürlich fand diese neue Glanzleistung des Herrn Herzog beim Publikum vollste Würdigung und den rauschendsten Beifall von allen Seiten. Die übrigen Mitwirkenden haben sich sämmtlich redlich Mühe gegeben, auch ihrerseits Gutes zu bieten. So hat Hr. Richard seine Rolle als Baron Hoffmann sehr gut durchgeführt; nur wäre es unseres Bedünkens wohl richtiger gewesen, wenn er, der sich den Rang eines Barons nur usurpirt, weniger vornehme Mäuren gezeigt, sondern den ehemaligen Lumpensammler mehr als den Aristokraten hätte durchblicken lassen. Herr Martinjen hatte als Henri Berville eine keineswegs leichte Aufgabe; er durfte weder den feurigen Liebhaber, noch den allzu Sentimentalen zeigen, wenn es daher seinem Spiele etwas an Lebhaftigkeit gebrach, so trägt die Schuld die undankbare Rolle. Ganz allerliebste spielte Fr. Schiller die Marie Didier; besonders gelangen ihr die Scenen des Zusammenstiehs mit Vater Jean, während jene der Zusammenkünfte mit dem Geliebten etwas abgebläut erschienen. Fr. Benoit als Claire Hoffmann gab ihre kleine Rolle recht wirkungsvoll und Frau Herzog wußte den geldgierigen, wenig scrupulösen Charakter der Madame Potard ganz vorzüglich in Spiel und Geberde zu zeichnen. — Obgleich das Stück den Abend vollständig ausfüllte, wurde noch als Zugabe eine Pantomime „Die Zauberlocke“ gegeben, welche, nach dem Beifall zu urtheilen, ebenfalls gefallen haben muß. — Morgen Dienstag gelangen drei kleinere, recht hübsche Sachen zur Aufführung: 1. Die Frauen-Emancipation, Schwank, 2. Vater Krummacker und Mutter Picarde (nicht zu verwechseln mit dem Hofrath Schneider'schen Krummacker und die Picarde), 3. Mannschaf an Bord, eine neuere, recht interessante Operette, die besonders hier viel Interesse erwecken dürfte, da der Vorwurf der englischen Marine entlehnt zu sein scheint.

* **Wilhelmshaven, 29. Oktober.** Die oberbayerischen Singvögel, welche auf ihrem Zug an die Nordseeküste auch hier am Sonnabend im Hotel Prinz Heinrich ein Concert gegeben haben, erregten bei allen Zuhörern große Freude durch ihre wirklich vorzüglichen, in diesem Genre hier noch nicht gehörten Leistungen. Zwei Herren und zwei Damen sind es, sämmtlich „fisch“, welche als echte Naturfänger durch die Eigenart und das Ansprechende ihrer Vorträge es verstehen, allerwärts stürmischen Applaus hervorzurufen, wo sie nur auftreten. Und auch hier hat ihnen dieser Beifall nicht gefehlt. Das Publikum hätte am liebsten sämmtliche Piecen doppelt oder dreifach zu hören, was doch nicht angänglich. Immerhin ließen sich die Sänger noch oft genug bereit finden, die ansprechendsten Nummern zu wiederholen, so z. B. die Soli für Sopran und für Alt, wie auch das markige Bassolo mit Begleitung: Die alten Deutschen tranken noch eins. Die Solisten waren brillant, wie sie wohl besser selten zu hören sein werden. Die vorgekommenen Piecen für Zither waren entzückend durch Weichheit der Töne und das Einschmeichelnde der Melodien, besonders das Glockengeläute wie die Abt'sche Abendglocke bekundeten die höchste Meisterschaft in diesem Spiel. Bewundernswürdig wurde ferner die Virtuosität und Ausdauer befunden, mit welcher der sog. Schupplattl-Tanz exekutirt wurde. Derselbe mußte ebenfalls wiederholt werden. Wir können die Concerte der oberbayerischen Singvögel mit Recht bestens empfehlen; sie bieten einen Genuß, welchen man so bald nicht vergessen wird. Heute Abend tritt die Gesellschaft zum zweitenmal in dem erwähnten Lokal auf und ist ihnen ein zahlreicher Besuch in sichere Aussicht zu stellen, da sie sich durch ihr erstes Concert bereits so überaus vorteilhaft hier einführten und überdies das Entree von 50 Pfg. sehr mäßig erachtet werden muß.

† **Befort, 29. Oktober.** Der Gesangverein „Frohstimm“ wird am Sonntag, den 4. November, im Vereinslokale zur Arche eine Abendunterhaltung veranstalten, deren materieller Erfolg zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder der Gemeinde Bant bestimmt ist. Die Abendunter-

haltung wird aus Concert, Gesangvorträgen, Theater mit nachfolgendem Ball bestehen und steht zu erwarten, daß sich viele Freunde des „Frohstimm“ zu dieser Festlichkeit einfinden werden. Dem demnächst zur Veröffentlichung gelangenden reichhaltigen Programm entnehmen wir, daß das Theaterstück „1733 Thlr. 22 1/2 Sgr.“ zur Aufführung gelangen wird. Mächtige der anmuthige Titel, welcher uns eine hübsche Summe in alter Münze nennt, auch einen guten Betrag in neuer Währung bringen, damit der beabsichtigte gute Zweck erreicht werde.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende, 28. Okt.** Die in hiesiger Kirche befindlichen, etwas alterthümlich geformten Abendmahlsgeräte werden nächstens durch neue ersetzt werden. Die nicht geringen Anschaffungskosten hofft man durch freiwillige Zeichnungen zu decken. Zu diesem Zweck circulirt gegenwärtig in unserer Gemeinde eine Bittschrift von Hans zu Hans, welche auch schon recht ansehnliche Beiträge — darunter solche von 100 Mark und darüber — aufzuweisen hat. Beabsichtigt wird, eine massiv-silberne Altartafel, zwei silber-vergoldete Kelche, sowie zwei goldene Obladenteller anzuschaffen.

— Der Candidat der Theologie Herr Friedrich Wiggers von Rüstertel bestand vorige Woche in Oldenburg sein Examen, womit ihm das Recht, die Kanzel zu besteigen, ertheilt ist. Herr Pastor Wiggers gedenkt in der oldenb. evang. Kirche Stellung zu nehmen.

× **Neuende, 29. Okt.** Gestern Mittag kam bei einem Wirthshause an der Chaussee ein herrenloses Fuhrwerk an, welches von einem anwesenden Gensdarm angehalten wurde. Kurze Zeit nachher erschien auch ein Knecht, welcher behauptete, das Gespann nur einen Augenblick verlassen zu haben, im Uebrigen aber „durchaus zuverlässig“ zu sein. Trotz dieser Behauptung wurde der Zuverlässige notirt und wird eine Ordnungsstrafe nicht ausbleiben.

C. **Barel, 29. Okt.** Während der letzten Woche hielt der Prediger Haupt aus Hamburg in der hiesigen Baptisten-Capelle Abends religiöse Vorträge. Wie schon vor einigen Jahren bei einer damaligen Anwesenheit des gedachten Wanderpredigers, so fanden auch diesmal die Vorträge unter großem Zulauf des Publikums statt. — Unsere Stadt kann am 1. November ein Jubiläum feiern, und zwar sind es an diesem Tage 25 Jahre, daß Barel selbstständig, also Stadt erster Klasse wurde.

— d. **Jeber, 28. Okt.** Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle berichten können, sind in letzter Zeit recht viele Reklamationen in Hinsicht zu hoher Einschätzung für die Einkommensteuer beim hiesigen Verwaltungsamte eingelaufen. Sowohl Handwerker wie Grundbesitzer sollen bei der jüngsten Abschätzung in den meisten Gemeinden Jeberlands zur Einkommensteuer höher als sonst eingeschätzt sein, und zwar, wie sie glauben, ohne Grund, da ihre Einnahmen sich durchaus nicht vermehrt haben. Wünschen wir den Reklamanten besten Erfolg.

— Das Staatsministerium macht bekannt, daß die wegen Baufähigkeit abgebrochene sog. Kaap- oder Dünenbaake auf der Insel Wangerooge auf demselben Plage — der nördlichen Düne der Insel — und in derselben Form wieder errichtet worden ist.

× **Südl. Jeberland, 28. Okt.** Dieser Tage sah man größere Schaaren wilder Gänse und Enten in südlicher Richtung ziehen. Dem Volksmunde nach dürfte dies baldiges Frostwetter zu bedeuten haben.

Oldenburg. Die „Old. Ztg.“ erhält von einer Seite, die sie als sehr gut unterrichtet ansieht, die folgende Zuschrift: „Oldenburg 1883, Oktober 27. Wenn die „Old. Ztg.“ in ihrer vorgestrigen Nummer auf die unter der Rubrik „Dönsenlieb“ mehrfach erwähnte Angelegenheit zurückkommt, so geht sie dabei wie bei früheren Auslassungen ohne Weiteres von der Voraussetzung aus, daß die im Publikum verbreiteten Angaben über verlegendes Verhalten eines hiesigen Offiziers in der Wahrheit begründet seien. Wie wir aus authentischer Quelle mitzutheilen uns verpflichtet halten und wie uns selbstständig vorgenommene eigene Erhebungen bestätigen, ist diese Voraussetzung nicht zutreffend; vielmehr haben die in Anlaß des behaupteten Vorgangs von zuständiger Stelle eingeleiteten

Aermste, an ihn hatte Niemand mehr gedacht — wie konnte er ahnen, was Alles geschehen war.

Nach langen, angstvollen Stunden fuhr er pflichtschuldigst zur Bahnstation, ließ alle Züge an sich vorbeidampfen und kehrte endlich ebenfalls und völlig deprimirt tief in der Nacht, zu einer Zeit, in welcher er sich fast in Gornj Studien geträumt hatte, nach Dürenthal zurück. —

Ulrich war die Verandastufen emporgestiegen und traf Jenny wartend.

„Sie kommen allein, wo ist Anna?“

„Auf ihrem Zimmer. — Würden Sie mir zu einer sehr ernstlichen Frage Gehör schenken?“

Jenny erschrak.

„Was ist geschehen — ist ihr etwas zugestoßen? Reden Sie — reden Sie!“

Ulrich hielt die Erregte zurück.

„Anna ist sehr wohl auf und — sehr glücklich, aber sie war nahe daran, ewig und recht unglücklich zu werden.“

„Sie sprechen in Räthseln?“

Ohne auf die Frage dieses Ausrufes Rede zu stehen, ging der Major einige Schritte auf und nieder. Jetzt war er gesammelt, mit dem schlichten Ernst, der offenen Herzlichkeit wie sonst fragte er:

„Jenny, wie hatten Sie erworben für mich?“

„Welche Frage!“

„Sie ist berechtigt, ich habe längst gefürchtet und heute erkannt, daß ich ein Fremdling in Anna's Herzen bin. Wir haben uns jenen das Gelübniß für's Leben zurückgegeben.“

Ulrich!“

Er zog die Fassungslöse in einen Sessel, rückte einen anderen dicht heran und sprach lange mit ihr, manchen Einwurf widerlegend, manch heftig herbes Wort verzeihend. In wehmüthigem Rückblick durchlebte er in seiner Schilderung die jüngsten Tage und Wochen, hell, wie das Mondlicht über den Hügeln, lag jetzt klare Erkenntniß alles Räthselhaften vor seinen und Jenny's Augen. Er schonte sich nicht und vermochte es nicht — immer auch sie zu schonen. Sie be-

kehrte nach ihrer Tochter, sie war in siebender Hast und Erregung. Endlich sprach er von Gerhard — von seinem Scheitern, von seinem heißen Kampfe mit sich selbst, von seinem Erliegen in jener Stunde unter der Buche, in jener Stunde, die die göttliche Vorsehung selbst gewählt und gewollt habe, um endloses Elend zweier reinen schuldlosen Herzen abzuwenden! — Jetzt lag sie mit bleichen Lippen im Sessel, die Augen geschlossen, die rechte Hand auf's Herz gepreßt, die linke geballt.

„Wie ich ihn hasste, doppelt hasste, um dieses ehrlose Beginnen.“

„Seien Sie gerecht, empfinden Sie, daß ich es bin!“

Sie entzog ihm die Hand, nach welcher er sagte, sie sprang empor und griff nach der Klingelschnur.

„Ich muß sie sehen — sie selbst soll — und wo ist er?“

Ulrich vertrat ihr wieder den Weg, fürchte sie wieder nach dem Sessel und sagte:

„Noch einmal, Jenny, seien Sie gerecht. Er hat ehrlich gerungen, das darf ich bezeugen, er unterlag, das war menschlich! Ich habe seinen Kampf gesehen, habe seine heiße, unendliche Liebe erkannt und empfunden, wie armselig ich zurückstand vor diesen Schätzen. Ich war offen zu Ihnen. — Sie wissen, welche Erkenntniß allmächtig, mit den unhörbaren Schritten, die der Tod schreitet, über mich gekommen, die Erkenntniß, daß ich nicht, wie ein aufstarker Hoffnungsrausch mir log, still gestanden im Strome der Zeit, daß ich mit hinunter getrieben bin die Ufer des Lebens, daß ich heute, ein „alternder“ Mann, vor Ihnen stehe. Ich habe mich, habe Sie betrogen mit meinem Raufsch. — Vergeben Sie mir.“

Sie hörte nicht dies selbstverleugnende Wort und flüsterte in bebendem Jörn:

„Daß ich ihn fände! In's Antlitz kündete ich ihm den Haß für dieses Bubenstück! Richard, er verlor die Dein Kind!“

„Halten Sie ein! Welchen Frevel beging er? Gedenken Sie — nur dies einzige Mal mahne ich Sie, nie wieder — gedenken Sie der Stunde, die Sie zu gleichem Nichtspruch

trieb über mich! Das Leben nahm ein Räderamt aus ihren Händen und strafe hart und blind — bis Jener —“

„Herr Major!“

„— bis Jener seine eigene Ehre dahin gab, von mir unverdienten Schmach, von Ihrer Seele die Qual eines gräßlichen Irrthums zu nehmen.“

Jenny stand mit blickendem Auge, aber verwirrt, keines Gedanken mächtig.

„Mir das — jetzt! Jetzt!“

„Jetzt! Nie vor, nie nach dieser Stunde,“ fuhr der ernste Mahner fort. „Wieder soll ein Irrthum Menschenglück bedrohen, wieder soll blinder Haß steigen über den Anspruch einer feurigen Liebe. Mit minder Recht als er damals mich traf, Gerhard hat jenes theure Blut nicht vergossen und wenn er's hätte und süßte die unselige That vor dem Gotte, welcher auch Ihnen ein Richter ist, dann müßte sie gestützt sein auch vor Ihrem Haß. Gerhard ist rein, Anna gehört ihm, nicht mir. Hatte sie je mir gehört? Seien Sie gerecht, nie! Es war nicht wohl geworden, wie Sie es gethan!“

„Herr Major! — Auch das mir — auch das!“

„Auch das, der strenge Richter sei am strengsten mit sich selbst.“

„Und Anna! Doch er hat diesen Trost in ihr süßames Herz gesäet, sie wird sich beugen.“

„Sie darf es nicht. Ich hatte gewöhnt, daß es so still, so friedlich in ihrem Herzen sei, wie ihr Antlitz es spiegelte, das war eine qualvolle Mäße! — Ihr Herz schlägt heftig und sie hat das heiße Blut ihrer Mutter; möge sie auch deren starken Willen haben!“

„Den Sie hier zu brechen suchen —“

„Ja, auf üblem, unheiligen Beginnen. Ich habe gesehen, daß Anna ihn doch kennt und empfindet, den flammenden Sturm der Liebe, der verzehrend alle Adern durchsiebert, der nimmer schlummert und rasst bis die Liebe ihr Ziel errungen, den Kranz erkaufte hat! Den Kranz! Sei es der, welcher die bräutliche Stirn, sei es der, welcher den Dedel des Sarges schmückt! Wählen Sie, Jenny!“ (Schluß folgt.)

Ermittlungen keinen tatsächlichen Anhalt für die Annahme ergeben, daß die der umlaufenden Version entsprechenden Ausdrücke in der behaupteten, auch in weiteren Kreisen verständig berührenden Zusammenstellung wirklich gebraucht worden seien. Der in Frage stehende Vorfall scheint demnach, wie das in solchen Dingen manchmal zu gehen pflegt, durch starke Uebertreibungen zu einer ihm selbst nicht zufolgender Bedeutung aufgebauscht zu sein und es sind demselben im Publikum Deutungen untergelegt, die der Sachlage eben so fremd sind wie den in Betracht kommenden Absichten. Um so mehr möchte es sich unseres Erachtens — lediglich im wohlverstandenen Interesse der Sache selbst — empfehlen, die Polemik über diese unerfreuliche Angelegenheit, die ohnehin schon in diesen Tagen zu einem sehr ersten Zwischenfall Veranlassung gegeben hat, auf sich beruhen zu lassen, da eine weitere Ausspinnung derselben zu nichts nützen, wohl aber in ihrem unberechenbaren Verlauf Complicationen hervorrufen kann, für welche bei ruhiger und objektiver Erwägung aller beteiligten Interessen schwerlich Jemand die Verantwortung wird übernehmen wollen. Soweit zur Beschwerde begründeter Anlaß vorliegt, darf dem Ergebnis der anhängigen militärgerichtlichen Untersuchung mit Vertrauen entgegengekehrt werden. Inzwischen daher richten wir an unsere Mitbürger die dringende Aufforderung, daß jeder an seinem Theil dazu beitrage, eine Erregung zu beschwichtigen, welche durch eine bedauerliche Agitation genährt wird und am gestrigen Abend zu Excessen und Störungen der öffentlichen Ordnung geführt hat, die in unserer Stadt seit Menschengedenken unerhört sind. Jeder wohlgeleitete Einwohner von Oldenburg muß sich sagen, daß ein aktives oder passives Begünstigen solchen Treibens Konsequenzen haben muß, die außer jeder Berechnung liegen, und es als eine bürgerliche Pflicht erkennen, nicht allein zur Ruhe zu sprechen, soweit sein Einfluß reicht, sondern auch seine Angehörigen, Diensthofen und die sonst zu seinem Hauswesen gehörigen Personen von tumultuarischen Volksversammlungen fernzuhalten, bei denen auch der bloß Neugierige an den daraus sich entwickelnden Ausschreitungen und den vielleicht sehr verhängnisvollen Folgen der nothwendigen Regressivmaßregeln sich mitschuldig macht."

Inzwischen hat auch der hiesige Magistrat an die Bewohner der Stadt eine Bekanntmachung gerichtet, welche vor der Wiederholung solcher demonstrativen Unwillensäußerungen warnt und besonders betont, daß militärische Hilfe ein bedenkliches Mittel ist, welches wiederkehrenden Falles nicht weiter in der milden Form, wie am 26. d. M., zur Anordnung gelangen wird, sondern sehr bedauerliche Folgen nach sich ziehen kann.

Oldenburg, 27. Okt. Die hiesigen städtischen Kollegien haben in der gestrigen Plenarsitzung einem Projekte ihre Zustimmung erteilt, das für unsere Verkehrsverhältnisse von großer Bedeutung ist, nämlich der Anlage einer Pferde-Eisenbahn von der Ausgangshalle des hiesigen Bahnhofes, am Hotel Union vorüber, die Bahnhofstraße, große und kleine Brückstraße entlang, durch den Rathhausbogen, über die Rathhausbrücke am Delft entlang, auf dem Schloßweg bei der langen Brücke oder in der Nähe derselben bis zum Fahrwasserdeich mit Durchschneidung desselben in der Nähe des jetzigen Deichüberganges für Fußgänger zum Anschluß an den Fohderweg und auf diesem entlang, bis zur Messerlande Schleufe. Als Unternehmer ist unser Mitbürger, Bäckermeister R. R. Poppinga aufgetreten, welchem die Concession auf 50 Jahre verliehen ist. Zu den Kosten der gesammten Anlage, welche auf pp. 93,000 Mark inkl. Betriebsmaterial veranschlagt sind, erhält derselbe von Seiten der Stadt ein Darlehen von 20,000 Mark auf die Dauer von 10 Jahren, gegen einen Zinsfuß von 4 pro Ct. und gegen angemessene Sicherheitsleistung.

Der bisherige Oberst-Lieutenant v. Kamete im Brandenburg. Füsilier-Regiment Nr. 35 ist unter Beförderung zum Obersten an Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Obersten v. Lengerte zum Kommandeur des Dstfr. Inf.-Reg. Nr. 78. ernannt.

Wie die Dstfr.-Ztg. vernimmt, wird im Magistrate die Frage ventilirt, ob sich die Einführung einer Bier-Accise, für hiesige Stadt empfehle, um mit den dadurch zu erzielenden Einnahmen die Torf-Accise, welche jährlich etwa 10—12,000 Mk. aufbringt, zur Aufhebung zu bringen. Es soll bereits eine Enquete eingeleitet sein, um den Bier-Konsum in hiesiger Stadt festzustellen.

Bermischtes.

Eine Mutter, die ihre Kinder ermordete, steht vor den Schranken des Berliner Schwurgerichts. Die Verhandlungen bieten ein entsetzlich trauriges Bild. Der Thatbestand ist folgender: Am 5. Juli d. J. brannte das Haus des Kohlenhändlers Winzert in Rixdorf. Der in das Häuschen eindringenden Feuerwehr bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. In den Flammen rechts vom Fenster lag die Leiche eines zehnjährigen Knaben; der Hals war durchschnitten, die Füße verkohlt, so daß sie beim Ausfassen abfielen. Die Leiche lag auf dem Gesicht. Links vom Fenster lag die Leiche eines dreijährigen Mädchens, ebenfalls mit durchschnittenem Halse, neben ihr Blut- und Petroleumlachen, kleingehauenes Holz zu Häufchen geordnet; Dielen und Wände waren mit Petroleum getränkt. Von diesem Zimmer aus führte eine, aus Petroleumlachen und Holzhäufchen gebildete Brandlage nach dem dicht am Hause befindlichen Holzschuppen; in dessen Ecke saß die Frau Winzert gleichfalls mit durchschnittenem Halse, aber noch lebend. Sie hielt ein blutiges Messer in der Hand, neben ihr stand eine Krute mit Petroleum. Es gelang der Feuerwehr, die Leichen der Kinder, sowie die schwerverwundete Frau aus dem lichterloh brennenden Hause ins Freie zu schaffen; bald darauf stürzte das Gebäude zusammen. Frau Winzert wurde, nachdem ihr vom Arzte ein Verband angelegt worden, nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Da nur die Luftröhre und nicht die Schlagadern des Halses verletzt waren, ist ihre Wiederherstellung möglich gewesen. Die Frau ist 40 Jahre alt; ihre Gesichtszüge tragen unverkennbar den Stempel vielen Leidens, ihr Benehmen vor Gericht ist ein gefasstes und ruhiges, sie schlägt die Augen fortwährend nieder, ihre Sprache ist deutlich und läßt sich nicht auf eine besondere Gemüthsbewegung schließen, ihre Antworten sind klar und treffend. Die Frau gesteht ihr Verbrechen durchaus ein. Die Familie war zurück-

gekommen; Nahrungsorgen stellten sich ein und der Mann war gezwungen, das Häuschen zu verkaufen. Die Frau ergriff nun eine große Angst vor der Zukunft ihrer Kinder, und sie beschloß, sich und die Kinder aus der Welt zu schaffen und das Haus anzuzünden, damit der Mann die Versicherungssumme bekomme. So geschah es. — Die Gerichtsärzte beklagten, daß die Frau die That in völlig zurechnungsfähigem Zustande begangen habe (?). So mußte der Gerichtshof die Todesstrafe über die unglückliche Frau verhängen und noch 5 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung.

Strasburg, 25. Okt. Das Dunkel, in welches die entsetzliche Mord-Affaire gehüllt schien, beginnt sich zu lichten. Am gestrigen Tage sind in Molsheim zwei Männer als der That verdächtig verhaftet worden, ein stellenloser Apothekergehilfe und ein früherer Lehrer. Beide haben, das ist erwiesen, die Mordnacht in Strasburg zugebracht, wollen sich aber in der Herberge zur Heimath aufgehalten haben. Am Thortor in der Apotheke fand sich außer dem Recepte noch eine Uhrkette aus Stahl mit etwa zwei Centimeter langen Gliedern, einem Stahlcabel und einem stählernen, platten und ovalen nicht zu öffnenden Medaillon, endlich eine alte schwarze Cravatte und ein Stück von einem weißen Papiertragen mit halben Knopfloch vor. Die Polizei läßt das Bett des falschen Wallcanals an dem Defairstaden morgen durch einen Taucher abfuchen, da die Vermuthung nahe liegt, daß der oder die Mörder das Messer, mit welchem die That verübt wurde, in den Canal geworfen haben. Ein hiesiger Beamter, so meldet die „Straßb. Post“, will, wie er aussagte, die drei Männer welche den Droschkentischer angefallen haben, um 10 Uhr 20 Minuten in der Langestraße gesehen und wahrgenommen haben, daß alle drei Männer, von denen der eine das mehrerwähnte Päckchen trug, schmutzige falsche Bärte (einer der Männer sogar den falschen über seinem eigenen) trugen. Aus diesem Vorkommniß dürfte hervorgehen, daß die drei Männer gar nicht mit dem Lauterburger Zuge hier ankamen, sondern in Strasburg anwesend waren oder gar Strasburger sind. Als heute Vormittag der aus Molsheim eintreffende Zug mit den verhafteten vermuthlichen Mördern in den Bahnhof einfuhr, stürzte das nach Tausenden zählende anwesende Publikum unaufhaltsam auf die Schienengeleise, so daß es als ein wahres Wunder angesehen werden muß, daß sich kein Unglück ereignete. Die Barrieren wurden übersprungen, überklettert und umgerissen und es spielte sich eine Scene ab, die gar nicht zu beschreiben ist. Als die Menge die Polizei mit den Arrestanten zu Gesicht bekam, tönten wilde Rufe durch die Luft: „Schlagt sie todt, die Räuber, Mörder!“ Als der Wagen, welcher die Arretirten dann fortführen sollte, bereits in rascher Bewegung war, fielen einzelne aufgeregte Männer von Neuem den Pferden in die Zügel und konnten nur mit Mühe zurückgerissen werden. Bereits um 10 Uhr waren die Justizfahnen zu einem Verhör dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der Theilnahme an der That ist endlich noch ein Mann verdächtig, welcher in jener Nacht bei einem in der Straße „Wo der Fuchs den Enten predigt“ wohnenden Kartenmädchen Einlaß begehrte und fand. Der Mann soll sich dort sehr auffällig, und zwar entweder wie ein Gestörter, oder wie ein schwerbelasteter Verbrecher benommen haben. Nach den Aussagen des Mädchens hat der Mann dessen Personalbeschreibung ebenfalls aufgenommen wurde, am Hemde Blutflecken und am Halse Kratzflecken gehabt. Ueber den Verbleib dieses Mannes hat ein Weichensteller eine Aussage zu Protocoll gegeben. Der Weichensteller hatte in der Mordnacht bei Vendenheim Dienst. Auf dem Heimwege nach Strasburg begegnete ihm zwischen Mundelsheim und Strasburg ein Mann, auf dessen Neuzüger die Personalbeschreibung jenes Mannes, der bei dem Kartenmädchen war, paßte. Derselbe fragte den Weichensteller nach der Abfahrt des ersten Zuges von der Station Vendenheim. Auf die Frage des Weichenstellers, warum er denn in Strasburg den Eisenbahnhof nicht bestiegen wolle, er hätte doch näher nach Strasburg als nach Vendenheim, entgegen der unheimlichen Fremde, er habe seine Gründe, in Vendenheim einzusteigen. Ob dieser Vorfall mit den Mordgeschichten in Zusammenhang zu bringen ist, wird die Untersuchung ergeben.

Potsdam, 23. Oktober. In der 5. Stunde Morgens ist heute der vor etwa zwei Jahren neu erbaute Oberlichtsaal im Cafe Sanssouci, das an der Allee nach Sanssouci vor dem Brandenburger Thore liegt, vollständig heruntergebrannt. Das Feuer brach bald, nachdem eine zu einem Feste versammelte Gesellschaft den Saal verlassen hatte, aus und zwar, wie man sagt, in der Waschküche.

Bier Flaschen Tokajer von anno 11 hat Ludwig Kossuth von dem Besitzer des Lucsivnaer Bades Donatus Szatmary zum Geschenk erhalten. Ludwig Kossuth dankt für dieses Geschenk in folgendem interessanten Schreiben: Geehrter Herr! Sie haben mir zu meinem 81. Geburtstag als Zeichen Ihrer freundlichen Gesinnung ein königliches Geschenk, vier Flaschen 1811er, gesendet; ich nenne dasselbe nur bildlich ein königliches, denn was Sie dem vaterlandslosen alten Paria geschenkt, das kennen die Könige bloß vom Hörensagen — so mythisch ist es geworden. Ich danke Ihnen. Ein Flaschchen trinken wir in fingerhutgroßen Gläsern; auf die übrigen drei schreibe ich, daß sie erst nach 28 Jahren geöffnet werden sollen, wann der Wein hundert Jahre alt sein wird. Mögen Diejenigen die dann leben werden, erfahren, was mit dem Alkoholgehalt des Nektars binnen hundert Jahren geschieht. Ein ungeheurer Komet war am Himmel sichtbar, als man diesen Wein kelterte, und ein ungeheurer Komet, der Halley'sche, wird den Ameisenhaufen, den man Erde nennt, heimsuchen, wenn dieser Wein gerade hundertjährig sein wird. Als man jenen Nektar kelterte, mußten die Leute, die beim Lesen beschäftigt waren, auch viermal des Tages ihre Hände waschen, um weiter arbeiten zu können, denn von dem süßen Traubensaft wurden ihre Finger so klebrig, als hätten sie in flüssigen Leim gegriffen. Ich habe es selbst gesehen und habe es an meinen eigenen Fingern erfahren, denn ich war damals bereits ein neunjähriger Knabe. Das sind nun schon 72 Jahre her! Ihr Vater oder besser Ihr Großvater ließ seinen Wein einmauern, damit er erhalten bleibe; mich haben die Wogen des Schicksals hinübergeschleudert, ich habe Schiffbruch gelitten auf dem stürmischen Meere des Lebens und bin noch immer vorhanden; eine unnütze Ruine, doch bin ich noch da. . . .

Entdeckungen in Central-Afrika. Stanley meldet in einem vom 14. Juli datirten Briefe dem „Newyork Herald“ die Entdeckung eines neuen Sees, der Mantumbo-See genannt

wird. Er hat auch den Strom erforscht, der auf den Karten als Ikelambu angegeben wird, der aber in Wahrheit der Malundu ist, und hat ihn als einen breiten, tiefen und schiffbaren Strom erfunden. Stanley gibt seinem wachsenden Erstaunen über die Dichtigkeit der Bevölkerung in den äquatorialen Theilen des Congo-Gebietes Ausdruck und sagt, wenn man von dem, was er gesehen, auf die Gesamtbevölkerung dieses Flußgebietes schließen dürfe, so müßte dieselbe etwa 49 Mill. Menschen betragen. Ausgedehnte Handelsbeziehungen ergäben sich dort ganz von selbst.

Die große Brücke über den Firth und Forth, den Meeresarm nahe Edinburgh, geht jetzt rasch ihrer Vollendung entgegen. Diese Brücke wird in der Mitte zwei Pfeiler mit Spannweiten von nahezu einem Drittel einer Meile besitzen, also vier Mal weiter als irgend eine andere Eisenbahnbrücke der Welt. Hierzu kommen noch zehn kleinere Pfeiler mit geringeren Spannweiten. Jeder der drei großen Hauptpfeiler wird aus einer Gruppe von ungefähr vier cylinderförmigen Massen von Granit bestehen, welche an der Basis an sechszig Fuß im Durchmesser stark sind und deren Grundlagen in Felsen eingegrünt werden. Der ganze Oberbau, die Brücke selbst wird in Röhrenform aus Stahl konstruirt, ungefähr drei Meilen Stahlröhren in der Dicke von 1/2 bis 1 1/4 und im Durchmesser von 5 bis 12 Fuß werden hierzu verbraucht. Ungefähr 45,000 Tonnen Stahl sollen zu den Brücken verwendet werden; alle Arbeit wird an Ort und Stelle selbst ausgeführt, zu welchem Zwecke in Queensferry die großartigsten Werke mit fünfzig Dampfmaschinen errichtet wurden. Das gesammte Material für die Erbauung der Brücke würde 11,000 große Eisenbahn-Frachtzüge füllen.

Eine Liebestragödie, welche geeignet ist, die allgemeinste Theilnahme hervorzurufen, hat sich in den jüngsten Tagen in Berlin abgespielt. Der in Spandau garnisonirende Lieutenant H., Sohn des hiesigen Geheimen Sanitätsraths G., war seit einigen Monaten mit einer ebenso schönen wie lebenswürdigen und vermögenden hiesigen jungen Dame aus vornehmer Familie verlobt gewesen. Verflorbenen Dienstag bereits sollte die Hochzeit sein. Die Vorbereitungen zu dieser Familienfeier waren von beiden Seiten auf das Sorgfältigste getroffen und das junge Paar sah seiner Verbindung mit Ungeduld entgegen. Da ereignete sich etwas Entsetzliches. Als man nämlich einige Tage vor der Vermählungsfeier sich heiter und guter Dinge den Tafelfreunden hingab, überfiel plötzlich die jugendfrische Braut ein heftiger Blutsturz und zwei Tage darauf war das blühende Mädchen trotz aller ärztlichen Hilfe und der hingebendsten Pflege seitens der Angehörigen und des Bräutigams — eine Leiche. An dem Tage, an welchem die Hochzeit stattfinden sollte, begrub man die todt Braut. Lieutenant H. war untröstlich über den so jähen Hingang seiner Verlobten, und in seinem Schmerze faßte er den verzweifelten Entschluß, der Geliebten in den Tod zu folgen. Am Mittwoch sah man ihn noch auf den Friedhof — wie er einen Kranz frischer Blumen auf das Grab niederlegte. Dann suchte er seine Wohnung auf — und am Donnerstag Morgen fand man ihn todt in seinem Bette.

Gastrop (Westfalen), 21. Oktober. Am Freitag Abend wurde der Leibjäger des Freiherrn v. Weichs, auf Haus Bladenhorst, Hubert Wielsmann, im Forstreviere Pöppinghausen von vier Wilddieben angegriffen und erschossen, worauf die Verbrecher die Leiche in die Enschler warfen, nachdem sie Gewehr, Börse und Uhr des Ermordeten an sich genommen hatten. Einer der Mörder, ein Bergmann aus Pöppinghausen, wurde dingfest gemacht und hat ein Geständniß abgelegt. Die Leiche Wielsmann's ist schrecklich zerschossen aufgefunden worden.

Der ideale Kern. Schwärmer A.: „Durch Sängern, Schützen und Turnfeste wird der ideale Kern unseres Volkes aufs Neue gestärkt!“ — Gastwirth B.: „Wie — was? idealer Kern — gestärkt? Bei mir hawwe auch so Drei loschirt. Die sinn in der Nacht heim komme, hawwe die Kinder usgewekt, de Dse umgeschmissen, de Kamp zusammengeschlagen, de Hausknecht die Trepp nummer geschmissen und dann sinn se fort, hawwe nix bezahlt un geruse: „Gut Heil!“

Wilhelmshaven, 29. Okt. Coursovericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	vertant
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101 70	102 25
4 „ Oldenb. Tonfols	101,00	102,00
4 „ Silbte à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 „ Zeversche Anleihe	100,00	101,00
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
3 „ Bareler Anleihe	100,00	101,00
4 „ Eutin Wäbder Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ Landtschaft. Central-Bandbr.		
4 „ Oldenb. Prämiensanl. p. St. in M	148,40	149,40
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,00	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,40	101,95
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,10	98,65
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
„ London kurz für 1 £fr. in M.	20,31	20,41

Hochwasser in Wilhelmshaven: Dienstag: Vorm. 0 U. 18 M., Nachm. 0 U. 28 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Am 30. Oktober 12 Uhr Vormittags.		
„ 31. „ 1 „	„	Nachmittags.
„ 1. Novbr. 2 „	„	„
„ 2. „ 2 „	„	„
„ 3. „ 2 „	„	„
„ 4. „ 2 „	„	„
„ 5. „ 11 „	„	Vormittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Am 30. Oktober 10 Uhr Vormittags.		
„ 31. „ 11 „	„	„
„ 1. Novbr. 12 „	„	„
„ 2. „ 12 „	„	„
„ 3. „ 12 „	„	„
„ 4. „ 12 „	„	„
„ 5. „ 8 „	„	„

Bekanntmachung.

Vom Königl. Amtsgericht hier, als Vormund des abwesenden Schuhmachermeisters **Wilhelm Krafemann**, ernannt, erjuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an den zc. Krafemann zu haben glauben, ihre specificirten Rechnungen an mich einzufenden.

Ebenfalls erjuche ich Diejenigen, welche den zc. Krafemann schulden, um Berichtigung der Beträge innerhalb 4 Wochen.

Wilhelmshaven, 26. Okt. 1883.
B. Wilts.

Bekanntmachung.

Da in dem am 23. d. Mts. abgehaltenen Verkaufstermin für die an der Götter- und Wallstraße lagernden Klinkerböden und alten Bordsteine nicht genügend geboten, so sollen dieselben am

Sonnabend, den 3. November d. J., Vormittags 10 Uhr, nochmal öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt werden.

Wilhelmshaven, 29. Okt. 1883.
Fr. Thormählen.

Kirchen-Sachen.

Donnerstag, den 1. November d. J., Nachmittags 4 Uhr:

Weiden-Verkauf beim neuen Kirchhof und neuen Schulplatz in Neuende meistbietend gegen baar.

Neuender Neugroden, 27. Okt. 1883.

P. Gerriets, Rechnungsführer.

Auktion.

Im Saale des Herrn Lammer's hier, Bismarckstraße, sollen am

Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. November d. J., jedesmal Mittags 12^{1/2} Uhr anfangend,

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden:

man. und schöne Kleider- und Wäscheschränke, Commoden, Polster- und Rohrstühle, Sophas, Sopha- und andere Tische, Bettstellen und Matratzen, 1 Bett, Hänge- und Stehlampen, Waschtische, Schilde- reien, Küchenschränke, sowie haus- geräthliche Sachen jeder Art.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Wilhelmshaven, 29. Okt. 1883.
Janssen.

Georg Kohl,

Practicant, Bismarckstraße 13, (im Hause der Herren Hinrichs & Peckhaus) heilt **schnell und sicher**

Geschlechts- und Frauen-Krankheiten.

Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Bergmann's Original-Zheerschwefelseife von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main.

Alein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen zc. zc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Prima neuen Sauerkohl, anerkannt vorzügliche Qualität, offerirt à 29 M. p. Bord. u. Dohoff incl. frachtfrei Wilhelmshaven, bei Wagenladungen billiger.

E. A. Lühr, Magdeburg.

Ableif- & Fensterbürsten, Haarbeseu, Handfeger, Schrubber, Tassenbürsten etc.

empfehl
Koonstr. 100. B. H. Meppen.

Permanente Ausstellung und Verkauf feinst. Oeldruckgemälde.

Dieselben sind direct auf Malerleinwand gearbeitet, in den elegantesten Gold-Baroque-Rahmen in jedem Genre und halte zu billigt gestellten Preisen von 5-60 Mk. pro Stück angelegentlichst empfohlen.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße. **Johann Tiarks.**

Von einer Berliner Hof-Pianoforte-Fabrik wurde mir für hier und Umgegend der Verkauf ihrer Instrumente übertragen.

Ein hochfeines **Salon-Pianino**

mittlerer Größe, doppelt kreuzsaitiges System mit vollst. Eisenrahmen und Aufsatz in Palisander-Holz, ist als Muster-Instrument in meinem Geschäftslocale ausgestellt und übernimmt die Fabrik langjährige Garantie, da die Instrumente speziell für das hiesige Klima gebaut werden.

Johann Tiarks, Wilhelmshaven, Bismarckstraße.

Schiff „Wilhelmine“, Capt. Wilts, ist mit einer Ladung!

besten Lothgessn-Kohlen

hier eingetroffen und empfehle dieselben zu billigem Preise. Gefällige Aufträge erbittet

August Bahr.

Ich erhielt eine Ladung **schönen festen**

Weser-Weißkohl

und gebe davon per Kopf zu 10 Pf. ab.
B. Wilts.

Bertram Schwarzschild, Bank-Commissions-Geschäft — HAMBURG.
Ankauf und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prioritäten, Anlehens-Loosen u. Geldsorten. Einlösung v. Coupons gratis. Auskunftsertheilung über Werthpapiere, Geldanlagen, so wie über alle das Bankfach berührende Fragen.
Annahme und bestmögliche Ausführung aller Börsenaufträge per Cassa und per Ultimo.

Formen-Cigarren. Rauchtabelle.

Heraldiska . . . per St. 9 Pf.	Maryland . . . per 50 Gr. 30 Pf.
Corona . . . do. 9 "	Barinas . . . do. 30 "
Victoria . . . do. 8 "	I A . . . do. 25 "
	I B . . . do. 20 "
	II . . . do. 18 "
	Barinas A . . per 100 Gr. 50 "
	Porto-Rico A . do. 40 "
	Maryland A . do. 50 "
	Virginy A . . do. 40 "
	Rauchtabelle A . do. 38 "
	" C . . do. 20 "
	" D . . do. 14 "
	" VI . . do. 12 "

Hand-Cigarren.

Superbe . . . per St. 10 Pf.	
Bordelais II per 25 St. 70 "	
III . . . do. 55 "	
Nr. 7 . . . do. 70 "	
Nr. 8 . . . do. 65 "	

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr. Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Betten liefere ich, wie bekannt, in nur durchaus reeller Waare zu soliden, möglichst billig gestellten Preisen. Von den gangbaren Sorten habe ich stets mindestens ein vollständiges Gestell vorräthig; andere liefere ich in kürzester Frist. Auf Wunsch Abzahlung.

A. Schwabe, Belfort, Adolfsstr.

Zu vermieten zum 1. November eine Oberwohnung an ein kinderloses Ehepaar in der Nähe des Observatoriums. Fortificationsstr. 211.

Zu verkaufen eine kleine Parthie **gutes Hen.** **S. Sifers,** Belfort.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch

von **A. Kauffmann's Zahnwasser**

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnalsbänder.

A. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur ächt bei Herrn **S. J. Schindler.**

Die **Antiquarienhandlung** von

M. C. Siefken, Altestrasse 16, kauft und verkauft Bücher, Schulbücher Atlanten etc.

Antiquitäten.

Alterthüm. Möbel, Porzellansachen, Gemälde sowie Gold und Silber werden zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten unter W. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neue weichkochende Erbsen u. Bohnen

empfehl
D. J. Bakker, Neustadt-Gödens.

Zu verkaufen

umständehalber auf sofort eine gute milchgebende Ziege, ein Ziegenlamm und eine Parthie gut gewonnenes Hen.

Frau **Janssen,** Hebamme, Belfort.

Zu verkaufen

1 gutes **Milch-Schaf,** 2 gute **Milch-Ziegen.**

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

ein gutes achtjähriges Pferd. Fedderwarden.

S. Sifers.

Billig zu verkaufen

2 mittelgroße kräftige Pferde (Fasellen). **W. S. Gartmann,** in Wittmund.

XIX. und letzte unwider- rufliche Kölner Dombau-Lotterie.

1 Hauptgewinn 75 000 Mark, 1 à 30 000, 1 à 15 000, 2 à 6 000, 5 à 3 000, 12 à 1 500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1 000 von je 60 Mark. Loose von jetzt an vorräthig bei

W. C. Siefken, Buchhandlung, Altestrasse Nr. 11.

Gesucht 2 Frauen

zum Brodaustragen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sogleich ein Dienstmädchen. **S. Ringius,** Koonstr. 82.

Gesucht

ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Bäckerei erlernen will. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht.

Wegen Verheirathung meines Mädchens suche zum November ein ordentliches zuverlässiges Mädchen für den Haushalt. Frau **A. Sarken,** Bismarckstr. 33.

Theater in Wilhelmshaven im Kaisersaal.

Dienstag, den 30. Okt. 1883: 5. Vorstellung im 2. Abonnement.

Frauen-Emancipation. Lustspiel in 1 Act v. Carl Sontag.

Vater Kirmärker und Mutter Picarde oder:

Nach 56 Jahren. Genrebild in 1 Act v. Rob. Jonas.

Zum Schluß: Neu! Zum 1. Male. Neu! **Mannschaft an Bord.**

Romische Operette in 1 Act von S. L. Karfied. Musik von Jais. Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Thalia-Verein

Neustadt-Gödens. Mittwoch, den 30. ds. Mts., Abends 7 Uhr präc.:

Versammlung

von activen u. passiven Mitgliedern im Hotel des Frn. v. Thünen.

Am Reformationsfeste 31. Oktober:

Kaffee-Ball

wozu freundlichst einladet **S. W. Janssen,** Sedan.

Frische Hechte und Barsche

soeben eingetroffen bei **W. Görs,** Wilhelmstr. 8.

169.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Ziehung am 6., 7. u. 8. November. Hauptgewinn 30 000 Mk., 1 von 12 000, 1 von 6 000, 4 je 1 800, 5 je 600, 10 je 300, 25 je 240, 50 je 180, 100 je 150, 300 je 120, 4500 je 105 Mk. — Kaufloose sind bis 4. November zu haben. **W. C. Siefken,** Buchhdlg.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten. **Nieland,** Hinterstr. 12.

Zu mieten gesucht

ein großer geräumiger Keller. **Ludwig Janssen.**

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes Wohn- und Schlafzimmer. Oldenburgerstr. 4.

Meine Wohnung, Friedrich- straße 7, bestehend aus 10 Zimmern und den nöthigen Wirtschaftsräumen, ist zum 1. December zu vermieten.

Bugge, Marines-Oberingenieur.

Handschuhe werden gewaschen

Marktstraße 6

Am Sonnabend Abend ist von der Bühne in Burg Hohenzollern ein **Glückinüberzieher abhanden gekommen. Da nur ein Irrthum vorliegen kann, wird um recht baldige Rückgabe an Hautboist **Schmidt,** Koonstraße, im Hause des Kaufm. Schimmelpenning gebeten.**

Louise Rehmeyer Martin Boyken

VERLOBTE. Oldenburg. Wilhelmshaven.

Statt besond Mittheilung

Durch die Geburt eines Zwilling-Paares (kräftige Knaben) wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 27. Okt. 1883. **Lehrer Ulrichs und Frau,** Lina, geb. Jordan.